

Predigt zu Palmarum 2019 Jes 50,4-9

**Das dritte Lied vom Gottesknecht: 50,4-9**

**\*4 Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, /  
damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein  
aufmunterndes Wort.**

**Jeden Morgen weckt er mein Ohr, /  
damit ich auf ihn höre wie ein Jünger.**

**\*5 Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. /  
Ich aber wehrte mich nicht / und wich nicht zurück.**

**\*6 Ich hielt meinen Rücken denen hin, /  
die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, /  
meine Wangen.**

**Mein Gesicht verbarg ich nicht /  
vor Schmähungen und Speichel.**

**\*7 Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; /  
darum werde ich nicht in Schande enden.**

**Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; /  
ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.**

**\*8 Er, der mich freispricht, ist nahe. / Wer wagt es, mit mir  
zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten! / Wer ist mein  
Gegner im Rechtsstreit? / Er trete zu mir heran.**

**\*9 Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen. / Wer kann mich  
für schuldig erklären? Seht: Sie alle zerfallen /  
wie ein Gewand, das die Motten zerfressen. (EÜ)**

Liebe Gemeinde,  
wie passt dieses Lied vom Gottesknecht aus Jesaja zu dem  
eindrucksvollen Einzug von Jesus in Jerusalem? Da liegt doch  
Feststimmung in der Luft: die Palmzweige werden wie Fähnchen  
geschwungen, die Tücher liegen wie ein roter Teppich da und das  
„Hosianna“-Lied klingt von jung und alt dem wahren König  
entgegen.

Geht es also im Gottesknecht-Lied um Jesus?

Wer ist der „ich“ bei Jesaja? **Ich hielt meinen Rücken denen**

**hin, / die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen,  
/ meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht / vor  
Schmähungen und Speichel.** So plastisch, wie der Prophet es  
beschreibt, muss er wohl selber ähnliches erlebt haben.

Und das ist durchaus wahrscheinlich. Es war noch nie bequem,  
im Namen Gottes Missstände im Zusammenleben anzuprangern  
und den Untergang anzukündigen, wenn die Menschen nicht zu  
Gott umkehren. Man macht sich wenig Freunde damit. Die Leute  
hören lieber, wie schlecht andere sind, und dass es ihnen selbst  
gut gehen wird. Da hat sich in 3000 Jahren kaum etwas geändert.  
Aber irgendwie hat man auch gleich den Eindruck: Jesaja spricht  
hier **nicht nur** von sich selber. Die Worte sind größer als es ein  
kurzer Bericht über eigene erlittene Kränkungen sein kann.

Und so denken wir zu Beginn der Karwoche bei diesen alten  
Worten zu Recht auch an den Leidensweg von Jesus Christus.  
Denn wir wissen ja: nachdem die fröhlichen Hosianna-Lieder  
verklungen waren, wurde es ernst. Als nächstes kommt der  
zornige Gefühlsausbruch Jesu im Tempelvorhof, der zu einer Art  
Tempelbasar geworden war. Jesus treibt die Händler und  
Geldwechsler hinaus. Noch traut sich keiner, ihn offen  
anzugreifen. Aber geärgert haben sich wohl einige über diese  
Aktion, und bald haben sie auch finstere Pläne geschmiedet.  
Es vergehen nur noch Tage; dann steht Jesus vor Gericht.

**Er, der mich freispricht, ist nahe. / Wer wagt es, mit mir zu  
streiten? Lasst uns zusammen vortreten! / Wer ist mein  
Gegner im Rechtsstreit? / Er trete zu mir heran. Seht her,  
Gott, der Herr, wird mir helfen. / Wer kann mich für schuldig  
erklären?**

Jesus kannte diese hunderte Jahre alten Worte. Ob er – erst vor  
dem Hohen Rat, dann vor Pilatus – daran dachte? Gott war ihm  
nahe und hat ihm geholfen. Aber nicht vor den menschlichen  
Gerichten, sondern später in der Auferweckung hat Gott das  
Recht seines Sohnes bestätigt.

Zunächst haben sie ihn für schuldig erklärt.

**Jesaja selbst – dann Jesus Christus** – auf wen noch könnte das Gottesknecht-Lied passen?

**Wohl darf es jeder für sich gelten lassen, der im Leiden Gott treu bleiben will.**

Was ist „Leiden“? Wenn eine Krebserkrankung festgestellt wird oder Migräne jemanden permanent plagen, wenn ein Schlaganfall von heute auf morgen das Leben verändert oder eine Depression einen Menschen gefangen hält – fällt uns das gleich als schweres Schicksal auf. Und das stellt oft auch das Vertrauen auf Gott in Frage. Warum mutet er mir das zu? Warum nimmt er es nicht von mir, obwohl ich vielleicht täglich darum bete?

Und es sind nicht nur diese „schweren“ Leiden, die belasten und zermürben. Von außen kann man sowieso nicht beurteilen, wie schwer das Kreuz ist, das einer trägt. Da ist das Schulkind, das von den anderen verspottet wird, weil es sich mehr Gedanken macht und nicht bei jedem Unsinn mitmachen will. Es tut weh, wenn andere einen ausschließen. Da ist die Kollegin, die Ärger mit den anderen bekommt, weil sie ihren Dienst wichtiger nimmt als die anderen und so scheinbar „die Stimmung verdirbt“. Soll sie sich zurück nehmen? Was ist, wenn es um Menschen geht – wie in einem Krankenhaus oder Pflegeheim?

Oder einfach auch der ältere Mensch, den die schwächer werdende Gesundheit einschränkt. Dinge werden immer schwerer oder gehen gar nicht mehr. Bald muss man vielleicht sogar an einen Umzug ins betreute Wohnen oder ins Pflegeheim denken. Dagegen hilft auch der Glaube an Gott nicht. Aber er bewirkt etwas **in** dieser schweren Situation.

Denn eines ist ja wichtig bei Jesaja, bei Jesus, bei jedem „Gottesknecht“, der durchs Leiden muss: Gott ist nicht fern.

**Jeden Morgen weckt er mein Ohr, / damit ich auf ihn höre wie ein Jünger.**

Und er ist dem nicht fern, der heute verspottet wird wegen seines Glaubens, gerade hier in Ostdeutschland, wo viele keine Christen sind und sich auch noch besonders fortschrittlich dabei

vorkommen.

Die Leiden der fernen Glaubensgeschwister in Verfolgung habe ich jetzt gar nicht mit genannt, aber wir dürfen auch sie nicht vergessen. Jesus möge ihnen besonders nahe sein in diesen Tagen!

**Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; / darum werde ich nicht in Schande enden.**

Das zu wissen gibt Mut und Kraft, wie in dieser Begebenheit von vor 80 Jahren:

Es geschah im März 1938 im österreichischen Burgenland. Eine Gruppe von SA-Leuten treibt die Juden aus ihren Häusern und über die ungarische Grenze. Der katholische Geistliche schließt sich dem Zug der Juden an. Er wird darum Zeuge ihres Leidensweges. Er wird auch Zeuge, als der Anführer das Holzkreuz herausreißt, es durch Annagelung von Holzbrettchen zu einem Hakenkreuz macht und den Rabbi auffordert, das geschändete Kreuz zu küssen. Aber da geschieht etwas Ergreifendes. Der jüdische Geistliche bricht langsam die Seitenbrettchen wieder ab und gibt mit einer Geste der Ehrfurcht das wiederhergestellte Kreuz dem katholischen Priester. In ihrer maßlosen Wut töten die SA-Leute den Rabbi.

(nach einer Novelle von Franz Werfel, Die Geschichte vom geschändeten und wiederhergestellten Kreuz, hier nach: Gerhard Eberts, Jugendgottesdienste Bd. 4. rex verlag luzern 1981.)

**Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; / darum werde ich nicht in Schande enden. Er, der mich freispricht, ist nahe.**

Und von den Gegnern Gottes heißt es: **Sie alle zerfallen / wie ein Gewand, das die Motten zerfressen.**

Aber zuletzt will ich den ersten Vers wiederholen: **Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, / damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort.**

Wer wird heute und in den nächsten Tagen dieses aufmunternde und stärkende Wort von uns hören?

**Amen**